

## Zentrale Abschlussfeier 2025

### 26. Juni 2025 | Abschlussrede Julia Sophie Meßner

- es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Mitabsolventinnen und Mitabsolventen,

liebe Professorinnen und Professoren,

liebe Familien, Freundinnen und

Freunde, liebe Gäste,

heute stehen wir hier – am Ende eines Weges, der für jede und jeden von uns ganz unterschiedlich verlaufen ist. Manche von uns sind direkt durchgestartet, andere haben Umwege genommen, gezweifelt, neu angefangen. Aber wir alle haben es geschafft. Und das allein ist schon ein Grund zum Feiern.

Ich fühle mich geehrt, heute im Namen der Absolventinnen und Absolventen sprechen zu dürfen – und ich bin mir bewusst, dass diese Ehre nicht nur meiner eigenen Leistung gilt, sondern auch all den Menschen, die mich auf diesem Weg begleitet haben.

Deshalb möchte ich zuerst Danke sagen. Danke an unsere Professorinnen und Professoren, die uns nicht nur Wissen vermittelt, sondern uns auch gefordert, gefördert und manchmal auch einfach ertragen haben – besonders in den Momenten, in denen wir selbst nicht mehr an uns geglaubt haben. Danke an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität, die im Hintergrund so vieles möglich gemacht haben – von der Prüfungsorganisation bis zur Bibliothek, die für viele von uns ein zweites Zuhause geworden ist. Und ein ganz besonderes Danke an unsere Familien, Freundinnen und Freunde. Ihr habt uns zugehört, wenn wir über Hausarbeiten gejamert haben, uns motiviert, wenn wir aufgeben wollten, und uns daran erinnert, warum wir diesen Weg überhaupt gegangen sind.

Ich möchte an dieser Stelle auch zwei Menschen ganz persönlich danken, die meine Begeisterung für die Wissenschaft entscheidend geprägt haben: **Prof. Dr. Püschel**, bei dem ich meine Bachelorarbeit schreiben durfte. Zum ersten Mal habe ich damals an einem eigenen wissenschaftlichen Projekt gearbeitet – und gemerkt, wie viel Freude mir die Forschung macht.

Und **Prof. Dr. Kleinridders**, der mir nicht nur das Thema für meine Masterarbeit, sondern auch für meine Doktorarbeit anvertraut hat. Seine Unterstützung war – und ist – ein entscheidender Anker in meiner wissenschaftlichen Laufbahn. Danke für Ihr Vertrauen und Ihre Begleitung.

Wenn ich auf meine Studienzeit zurückblicke, dann denke ich nicht nur an Vorlesungen, Prüfungen oder Noten. Ich denke an Gespräche auf dem Campus, an Nächte voller Ideen – und manchmal auch voller Verzweiflung –, an Begegnungen, die mich geprägt haben. Ich denke an das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die mehr ist als nur ein Ort des Lernens.

Und ich denke auch an Potsdam – diese Stadt, die uns mit ihrer Ruhe, ihrer Schönheit und

ihrer Geschichte begleitet hat. Ob Spaziergänge durch den Park Sanssouci, Kaffee am Bassinplatz oder Sonnenuntergänge am Heiligen See – Potsdam war für viele von uns mehr als nur ein Studienort. Es war ein Zuhause auf Zeit. Ein Ort, an dem wir gewachsen sind – fachlich, persönlich, menschlich.

Gleichzeitig wissen wir: Wir verlassen die Universität in einer Zeit, die von Unsicherheit geprägt ist – politisch, gesellschaftlich, global. Klimakrise, Kriege, soziale Ungleichheit – die Herausforderungen sind groß. Aber gerade deshalb ist es so wichtig, dass wir nicht resignieren. Dass wir das Wissen, das wir hier erworben haben, nutzen, um Verantwortung zu übernehmen. Um mitzugestalten. Um für eine bessere, gerechtere und nachhaltigere Zukunft zu arbeiten – in welcher Form auch immer.

Ich weiß, dass ich privilegiert war: eine unterstützende Familie, ein stabiles Umfeld, die Möglichkeit, mich auf mein Studium zu konzentrieren. Ich weiß, dass das nicht für alle selbstverständlich ist. Umso mehr bewundere ich diejenigen unter uns, die trotz schwieriger Umstände hier stehen – mit einem Abschluss in der Hand und einem Lächeln im Gesicht.

Was uns alle verbindet, ist der Mut, diesen Weg gegangen zu sein. Und der Wunsch, etwas zu bewegen – in der Wissenschaft, in der Gesellschaft, in unserem eigenen Leben. Vielleicht wissen wir noch nicht genau, wohin es jetzt geht. Aber wir wissen, dass wir es können. Dass wir gelernt haben, zu denken, zu zweifeln, zu hinterfragen – und trotzdem weiterzumachen. Ich wünsche uns allen, dass wir diesen Mut behalten. Dass wir neugierig bleiben. Und dass wir nie vergessen, wo wir herkommen – und wer uns auf diesem Weg begleitet hat.

Vielen Dank – und herzlichen Glückwunsch an uns alle!